Bericht über das Vereinsjahr 1946

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **3 (1947)**

Heft 5

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-420037

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sprachspiegel

Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Mai 1947 — 3. Jahrgang Nr. 5

31. Jahrgang der „Mitteilungen"

Bericht über das Vereinsjahr 1946

an die Jahresversammlung vom 23. März 1947 in Olten*)

Um wie üblich mit dem Mitgliederbestand zu beginnen: Die letztes Jahr ausgesprochene Hoffnung, daß wir uns rasch dem ersten Tausend nähern, ist leider nicht in Erfüllung gegangen; im Gegenteil: wir haben mit 835 begonnen und mit 805 abgeschlossen, müssen also einen entschiedenen Rückgang verzeichnen. Die Zweigvereine Bern und Zürich konnten ihren Abgang durch Zuwachs wieder ausgleichen; bei den vielen im Lande zerstreuten Mitgliedern war das nicht möglich. Ein Rücktritt wurde gerade damit begründet, daß an jenem Orte kein Zweigverein bestehe, in dem man Gesinnungsgenossen fände. So stehen den 92 Austritten nur 62 Eintritte gegenüber. Gewiß macht sich darin auch die herrschende Teuerung geltend, besonders bei den Rentnern. In der im November durchgeführten Urabstimmung über die Erhöhung des Jahresbeitrages auf 7 Franken haben zwar nur 9 Mitglieder erklärt, sie müßten im Fall der Annahme austreten; offenbar haben dann aber doch ihrer mehr diese Folgerung gezogen. Manchmal ist ja eine Anmeldung auch nur die Wirkung eines Strohfeuers nach einem gelungenen Vortragsabend oder nach dem Empfang eines Werbeschreibens. Von den Verstorbenen erwähnen wir Herrn Dr. Rudolf Böppli, der als Sekretär des Verbandes Schweizer Metzgermeister in seinem Kreise in unserm

*) gekürzt

Sinne gewirkt und es u. a. dazu gebracht, daß manche „Boucherie und Charcuterie" im Lande herum sich wieder in eine „Metzgerei und Wursterei" verwandelt hat. Sein Beispiel zeigt, wie man auch auf scheinbar fernabliegendem Posten für unsere Sache arbeiten kann. Ein treues altes Mitglied war Herr Urech in Bern, der seit 1911 in unserm Verzeichnis stand und lange Zeit dem Zweigverein Bern die Rechnung führte. Einen freundlicheren Anlaß, eines Mitglieds dankbar zu gedenken, bot uns der Tag, an dem unser langjähriges eifriges Vorstandsmitglied Herr Hermann Bleuler, Korrektor in der Buchdruckerei Bollmann in Zürich, die fünfzigjährige Zugehörigkeit zu seiner Firma feiern konnte, wo er immer in unserm Sinne gewirkt hat.

Unsere Haupttätigkeit lag natürlich wieder im „Sprachspiegel". Er brachte, auf mehrere Hefte verteilt, wertvolle größere Arbeiten unserer Mitglieder, der Herren Professoren Merian-Genast, Debrunner und Oettli. Es ist freilich ein Nachteil, daß solche Aufsätze zerrissen werden müssen und keinen einheitlichen Gesamteindruck hinterlassen können; aber die gute Überlieferung unserer frühern „Rundschau" durften wir doch nicht ganz aufgeben. Der dort regelmäßige Rundblick „zur Lage der deutschen Sprache im Inland und im Ausland" soll nachgeholt werden, sobald sich die Verhältnisse dieser Übergangszeit noch etwas besser überblicken lassen. Die erwähnten drei Hauptarbeiten des Jahrgangs beschäftigten sich mit der Richtigkeit und der Schönheit im Gebrauch der Schriftsprache und der Mundart und spiegelten also glücklich unsere Aufgabe wider. In kleinerm Maßstabe taten das einige kürzere Beiträge und dann namentlich der Briefkasten, der besonders von den Schriftsetzern fleißig benutzt wurde. Es handelt sich da manchmal um Dinge, die andern Lesern unwichtig vorkommen mögen. Allen kann es natürlich auch der „Sprachspiegel" nicht recht machen. Die einen Leser schätzen gerade die größern Arbeiten, von denen ein anderer geschrieben hat, die lese „man" nicht; er fange immer hinten an zu lesen. Aber wenn unser Blatt schließlich nur jedem etwas bringt, erfüllt es eine Aufgabe, und es wird uns auch immer wieder versichert, man lese es gern. Sprachpolitisch bedeutsam war der aus dem „Berner Schulblatt" abgedruckte Aufsatz von Dr. Wyß über die „Sprachen in der Bundesstadt", insbesondere über die Forderung staatlicher Unterstützung der französischen Privatschule. Neu eingeführt haben wir die Aufgaben „zur Schärfung

des Sprachgefühls"; die Teilnehmerzahl hat zwar abgenommen, vielleicht aber nicht die Zahl der Leser, die es den beliebten „andern" überließen, mitzuarbeiten.

In persönlichem Briefwechsel suchten wir Irrtümer zu bekämpfen, die in der Presse aufgetaucht waren. So hatte einmal der „Nebelspalter" (25. 4. 46) in seinem Briefkasten die Wörter „Bahnsteig", „Fahrkarte" u. a. mit dem Nationalsozialismus in Verbindung gebracht und die Kreisdirektion III, die sie verwendet hatte, der „Anpassung" bezichtigt. Wenn man auch an den Briefkasten eines Witzblattes nicht den Maßstab strenger Sachlichkeit anlegen darf, sollte er doch auch keine Irrtümer verbreiten, die der Leser nicht selber als solche erkennen kann, und niemand in ein falsches Licht stellen. Das haben wir dem Briefkastenonkel deutlich gesagt, sind aber daneben dem köstlichen Witzblatt dankbar für die nicht seltenen Stellen, die wir ihm „zur Erheiterung" unserer Leser entnehmen durften; sie betrafen ja immer die Sprache, und zwar in unserm Sinne. Im „Oltener Tagblatt" (12. 9. 46) hatte ein Einsender wieder einmal behauptet, Hochdeutsch sei für uns eine Fremdsprache; wir haben ihn in einem freundlichen Briefe eines Bessern zu belehren gesucht; die Schriftleitung erklärte sich zur Aufnahme einer Entgegnung bereit. Eine technische Monatsschrift ließ ihre Aufsätze mehrmals von uns durchsehen, ebenso ein Geschäft für Schönheitsmittel seine Werbeanzeigen. Manchmal konnten wir auch durch den Telefondraht Auskunft geben; so fragte der Verfasser eines erdkundlichen Werkes, wie er es halten solle mit dem Wesfall italienischer Ortsnamen usw. Endlich hielt der Obmann auch wieder Vorträge über „Schriftsprache und Mundart" und über „Zeitungsdeutsch" im Zürcher Verein für Redekunst und vor den Buchdruckern und Schriftsetzern in Basel, Brugg und Flawil. Gelegentlich wird auch unser „Merkblatt über die Straßennamen" verlangt. Unsere Bücherei wurde nicht stark benutzt. Wir fragen uns, ob wir sie nicht durch die Herausgabe eines neuen, vermehrten Verzeichnisses fruchtbarer gestalten sollten.

Als Kleinigkeit sei noch erwähnt, daß wir vom „Europa-Verlag" ersucht wurden, für eine große ausländische Bücherei, die in einer Abteilung „Die Schweiz im Buch" Zeitungen und Zeitschriften unseres Landes zeigen wolle, unsere Rundschauhefte 1940—44 einzusenden. Ferner bat uns „The Library of Congress" in Washington um unent-

geltliche Zusendung des „Sprachspiegels". Man hatte also auf der staatlichen Kongreßbücherei in Washington von uns gehört, und wir haben wenigstens die Genugtuung, daß wir dort an „höchster Stelle" „vertreten" sind und vielleicht sogar einmal jemand nach unserm Blatte greift und hört, daß es in der Schweiz einen „Sprachspiegel" gibt.

Der Kreis der in und um Zürich wohnenden Vorstandsmitglieder, der sich monatlich zum „Erweiterten Ausschuß" versammelt, war sehr stark mit innern Angelegenheiten beschäftigt, am meisten mit dem Antrag des Berner Zweigvereinsvorstands, drei Mitglieder, deren politische Haltung während des Weltkrieges seine ernsten Bedenken erweckt hatte, aus dem Gesamtverein auszuschließen.

Da ein schweizerischer Verein, der das Wort „deutsch" in seinem Namen führt - so wurde der Antrag begründet -, bei der heute herrschenden Stimmung ohnehin dem Mißtrauen ausgesetzt sei und der Berner Zweigverein bei seiner Werbetätigkeit immer wieder auf dieses Mißtrauen stoße, dürfe er erst recht keine Zweifel an der gut schweizerischen Gesinnung seiner Mitglieder aufkommen lassen. Der Vorstand des Gesamtvereins hätte es von sich aus nicht für nötig erachtet, die politische Haltung unserer Mitglieder zu beurteilen; da aber eine Ablehnung des Antrages zum Bruch mit dem blühenden Berner Zweigverein geführt, dadurch den Gesamtverein schwer erschüttert, seine neue Zeitschrift ernstlich gefährdet und seinem Ansehen in der Öffentlichkeit sehr geschadet hätte, ersuchte der Vorstand die drei angefochtenen Mitglieder, ohne ihnen politisch nahezutreten, die schwierige Lage durch freiwilligen Austritt zu beheben, was aber alle drei ablehnten. Doch das Wohl des Vereins verlangte diese Entlastung, und das Opfer, das wir ihnen zumuteten, der freiwillige Austritt (ohne Veröffentlichung!), war denn doch unvergleichlich geringer, als was sie von uns verlangten. Nachdem sie auch unser zweites höfliches Gesuch mit Berufung auf den Wortlaut der Satzungen abgelehnt hatten, schuf der Vorstand die satzungsmäßige Möglichkeit zum Ausschluß. Die Berufung auf Satzung 2: „Der Verein ist politisch und kirchlich parteilos" konnten wir ohnehin nicht annehmen, weil diese Parteilosigkeit nur innenpolitisch gemeint sein kann und die Einigkeit gegen eine äußere Bedrohung unserer Freiheit selbstverständliche Voraussetzung ist. Laut Satzung 10 konnten aber nur Mitglieder ausgeschlossen werden, „die durch

ihr Verhalten die Bestrebungen des Vereins schädigen", und eine unmittelbare Schädigung war den dreien nicht nachzuweisen; deshalb schien es dem Vorstand nötig, diese Satzung zu erweitern und nach „schädigen" einzuschieben: „oder durch ihr Verbleiben sein Ansehen gefährden." Der Vorstand stellt der Jahresversammlung 1947 den Antrag, Satzung 10 in diesem Sinne zu ändern und die neue Fassung auf die drei angefochtenen Mitglieder anzuwenden.

Eine andere wichtige Aufgabe war die Beratung eines neuen Verlagsvertrages mit dem Herausgeber unseres „Sprachspiegels", Paul Haupt in Bern. Nach dem ersten Vertrag hatten wir ihm für jeden Jahresbezüger 3 Franken zu entrichten. Es erwies sich aber, daß der Betrag von Anfang an etwas zu knapp berechnet war; dazu kam dann die Verteuerung von Papier und Druckkosten, so daß der Verleger für die Zukunft 4 Franken verlangen mußte. Das hatte zur Folge, daß wir mit unserm Jahresbeitrag ebenfalls um einen Franken höher gehen mußten, wozu wir die Zustimmung der Mitglieder im November in einer Urabstimmung erhielten. Bei der Gelegenheit sei gesagt, daß der Verkehr mit dem Verleger trotz einigen Unstimmigkeiten mit der Druckerei sehr angenehm und freundlich war. Wir sind auch überzeugt, daß er mit unserer Zeitschrift kein gutes Geschäft macht, und sind ihm für sein Entgegenkommen und für die schmucke Aufmachung der Hefte dankbar.

Ein Ausschuß beschäftigt sich in gemeinsamer Arbeit mit einem Ausschuß des Korrektorenvereins mit einer maßvollen Vereinfachung der Rechtschreibung. In Vorbereitung ist auch ein neuer Werbefeldzug. Einfacher und billiger wäre es, wenn uns unsere Mitglieder bei der Werbung noch kräftiger unterstützten; einige wenige sind erstaunlich erfolgreich und verdienen unsern Dank. Der Obmann

Bericht über die Jahresversammlung
vom 23. März 1947 in Olten

Die Versammlung zählte 46 Teilnehmer, war also außerordentlich gut besucht. Die satzungsgemäßen Geschäfte konnten rasch erledigt werden. Zum erstenmal seit langer Zeit schließt die Jahresrechnung mit